

„Endlich wieder mal in Plauen“

Er schaffte es vor 30 Jahren auf den Titel des *Spiegels*; am Freitag saß er mit zwei Gitarren, seinem Bandoneon und kurzgeschoren wie gewohnt auf der Kleinen Bühne des Vogtlandtheaters: Stephan Krawczyk. Autor, Sänger, Dichter, geboren in Weida im Vogtland, inzwischen lebt er in Berlin-Neukölln.

Von Lutz Behrens

Plauen – Da es immerhin 30 Jahre her ist, dürfen die, die es miterlebt haben, schon ein wenig zurückblicken. Was war damals passiert, im Januar 1988? DDR-Bürgerrechtler, unter ihnen Freya Klier, damals verheiratet mit Stephan Krawczyk, nahmen das Regime (und unter anderem dessen Helsinki-Zusagen) beim Wort und versuchten, es mit seinen eigenen Waffen zu treffen. Ihre Intention war ja auch ein „besserer“ Sozialismus. Dies zu befördern, nutzten sie die traditionelle Demonstration in jedem Januar zum Gedenken an die 1919 ermordeten Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. Mit Plakaten, auf denen die Freiheit des Andersdenkenden, die Rosa Luxemburg eingefordert hatte, beschworen werden sollte.

Doch die Dissidenten kommen gar nicht zum Zuge. Am 17. Januar 1988 verhaftet die Staatsicherheit den



Stephan Krawczyk, „endlich wieder einmal in Plauen“, bei seinem Auftritt am Freitag auf der Kleinen Bühne des Vogtlandtheaters. Foto: L.B.

Künstler und schiebt ihn 16 Tage später, mit Frau Freya, in den Westen ab. Die Alternative lautete: zwölf Jahre Haft oder „freiwillige“ Ausreise. Als ihr Verteidiger agierte damals ein gewisser Wolfgang Schnur, der, bis zu seinem tiefen Fall, eine Zeitlang sogar als künftiger Ministerpräsident der DDR gehandelt wurde.

Die Verhaftung und Ausweisung der Bürgerrechtler erregte immenses Aufsehen und brachte, wie gesagt, Krawczyk aufs Titelblatt des *Spiegels*. Später wurde es dann eher ruhig um ihn, die „Symbolfigur der DDR-Bürgerbewegung“, wie die Medien apostrophierten.

Inzwischen gibt es einige (lesens-

werte) Bücher von ihm, er schreibt unverdrossen Lieder und ist immer noch, inzwischen auf den eher kleinen Bühnen unterwegs. In Plauen eröffnete er sein Programm mit einem glaubhaft vorgetragenen: „Endlich wieder einmal in Plauen.“ Überhaupt ist dieser Mann das, was heute gern als „authentisch“ beschworen wird; zurückhaltend, bescheiden, unaufdringlich, schlicht in Kleidung und Habitus, jedoch auch wissend, was er kann. Einer, der sagt, was er denkt und sicher auch tut, was er sagt. Kommt nicht allzu häufig vor.

Mit einem in zartem Vogtländisch (wirbt doch sein Geburtsort Weida mit dem Attribut „Wiege des Vogt-

landes“) intonierten „Heimat“-Lied mit Anklängen an rustikale Tafelfreuden und mütterliche Zuwendungen, riskierte er es, seinen Auftritt, wie er sagte, mit einer Premiere zu beginnen. Das gelang sehr gut.

Er wechselte die Gitarren nach dem Charakter seiner Lieder, beherrschte souverän die Instrumente, bis hin zum eher seltenen Bandoneon. Die Stimme ist vertraut. Er sang unangestrengt, verständlich und mit überraschenden sprachlichen Wendungen, die ihn als einen Meister des Ausdrucks ausweisen.

Wir erfuhren, dass er eher selten fernsieht und auch nicht allzu viel davon hält, und im Internet stößt man auf die Information, dass er beschämende 480 Euro Rente bekomme. Er las aus seinem neuesten Buch „Mensch Nazi“ vor oder erzählte Episoden aus der Mangelwirtschaft der DDR und welche Sensationen ein elektrischer Raumheizer anzurichten vermochte.

In der Pause verkaufte er seine Bücher und Tonträger und signierte auf Wunsch. Ohne Zugabe ließ man ihn nicht gehen.

Der Auftritt Krawczyks bildete den gelungenen Auftakt der Veranstaltungen anlässlich des 80. Jahrestages des Novemberpogroms in der Stadt Plauen. In diesem Falle vorbereitet vom hiesigen Kulturamt und dem Theater. Als nächstes wird am 8. November, 17 Uhr, ebenfalls im Vogtlandtheater (Foyer), die Ausstellung „Leben und Wirken von Dr. Isidor Goldberg“, dem ehemaligen Stadtverordneten und Vorsteher der jüdischen Religionsgemeinschaft zu Plauen, eröffnet werden.

VA 08.10.18